

Verbuschung stoppen statt abwarten

**Christian
Zufferey**

wohnt im Wallis und
ist Redaktor beim
«Schweizer Bauer».



«Auf die durchwegs positiven Resultate müssen Taten folgen.» Diese Forderung war letzte Woche mehrfach zu hören. Es war an einem eigentlich sehr idyllischen Ort. Oberhalb von Zermatt VS, mit traumhafter Aussicht auf das wohl berühmteste Wahrzeichen der Schweiz, das Matterhorn. Unübersehbar aber auch die teils stark verbuschten Alpweiden. Die Burgergemeinde Zermatt scheute daher keinen Aufwand, um politische und behördliche Entscheidungsträger zur Präsentation des Abschlussberichtes zu einem Forschungsprojekt über Weidepflege durch kontrolliertes Abbrennen einzuladen, das sich über 10 Jahre hingezogen hat. Direkt vor Ort, um Fakten nicht nur auf Papier, sondern mit eigenen Augen sehen zu lassen.

Dabei brachte 2021 schon der erste Zwischenbericht ermutigende Resultate zutage. Demnach zeigte die jahrhundertlang praktizierte Methode, die Verbuschung durch gezieltes Abbrennen zu bekämpfen, sehr rasch Wirkung. Schon 2021 war etwa bekannt, dass beim Abbrennen von Zwergwacholder keine Schadstoffe in die Umwelt gelangten. Messgeräte haben aber ausgeschlagen, als

Helikopter das Gebiet überfliegen haben. Niemand wird deswegen Helikopterflüge verbieten. Auch nicht den Touristen, die sich einen Rundflug um das Matterhorn bis zu 430 Franken kosten lassen – pro Person.

Doch es mussten erst mal fünf weitere Jahre ins Land ziehen, damit auch wissenschaftlich belegt werden konnte, dass die sensible Pflanzen- und Tierwelt im Hochgebirge mehr profitiert als Schaden erlitten hat.

Die Burgergemeinde Zermatt will nun, dass rasch der politische Prozess folgt. Sie selbst muss politisch neutral bleiben, weshalb sie die Munizipalgemeinde Zermatt und Walliser Grossräte dazu drängt, sich für die Aufhebung bestehender Verbote einzusetzen. Doch die Burgerräte befürchten, dass erneut Jahre ins Land ziehen. Denn politische Mühlen mahlen langsam, während Alpweiden in der ganzen Schweiz weiter überwuchert werden und verganden. Zumal sich die Burgerräte auch bewusst sind, dass – um es mit den Worten eines Brennextperten aus Österreich zusammenzufassen – oft Meinungen statt Argumente zählen. Womöglich auch vorgefasste Meinungen von Entscheidungsträgern, die eingeladen wurden, der Einladung aber nicht folgten. Zu diesen zählt, wie in Zermatt zu hören war, die Walliser Dienststelle für Umwelt. **Seite 9**